# TCI in the context (area of conflict) of spirituality, religion and theology – Where does it come from – where is it headed?

## Guideline through the input of Matthias Scharer

1. My personal approach („My“ Theme)

* Poor childhood
* Big religious conflicts in family of origin
* Studies on history and theology influenced by the 1968 movement, II. Vaticanum and critical Theologians (like Küng, Rahner....)
* Experiences in Zen-mediation and in friendship with Muslim
* Multiple Identity as a Christian Theologian

2. Return of Religion in Europe and in the World

The chapter aims on a critical understanding of the Religion Revival in Europe and his ambivalence. The shock that Religion is prepared to use violence is more based in reminiscence to the Thirty-Years-War of the Early Mordern Age as in experiences of the big violences of the 20th century like Holocaust or Gulag, one of the most important American sociologists argue (see: José Casanova: The fear of Europe on Religion). Sociologists see a trend to plurality, privacy und individuality of Religion and Spirituality.

* Religionen/Spiritualitäten sind in der spätmodernen Gesellschaft Europas weitgehend privatisiert, individualisiert und pluralisiert.
* Es gibt eine unerwartete „Wiederkehr der Religion“ auch in der Öffentlichkeit, die mit der Frage der Friedensfähigkeit der Religionen eng verknüpft ist.
* Mit der „Wiederkehr von Religion“ ist – zumindest was das traditionelle Christentum betrifft – eine Entinstitutionalisierung im Gange welche die Privatisierung, Individualisierung und Pluralisierung von Religiositäten/Spiritualitäten voran treibt.

3. Understandings of our terms

*Spirituality*:

lat. spiritus; griech. pneuma (breath; pneuma...) / spiro: I breath, respire

Every human beeing is respiring

Origin in the mystic Religions;

postmodern flow of spiritualities mostly without Religion.

Big problems with the spirituality and moral (Tilman Moser: Contamination of God)

*Religion:*

lat. religio (awareness on symbols, rites…) / relegere: to be mindful of; to take care of

Awareness on Transcendence; Take care of the Holy.

The personal approach to spirituality...

Big traditions in holy books like Bible, Koran, Baghavad Githa…

Religion as orientation of live: From where I come, where I go; how I can life with others;

*Theology:*

griech: theo – logos (discourse on God). Theologians are involved with there existence.

4. To apply a litmus test (Gretchenfrage) on Religion, Spirituality, Theology

4. Die „Gretchenfrage“ nach der Religion – persönlich gestellt

The “litmus test (Gretchenfrage) is related to Goethes Faust. Goethe was the favourite of Ruth Cohn.

**Faust I:**

**Scene XVI: Martha’s Garden**

(*Margaret. Faust*.)

**Margaret**

Promise me, Heinrich!

**Faust**

If I can!

**Margaret**

Say, as regards religion, how you feel.

I know that you are a dear, good man,

Yet, for you, it seems, it has no appeal.

**Faust**

Leave that alone, child! You feel I’m kind to you:

For Love I’d give my blood, my life too.

I’ll rob no man of his church and faith.

**Margaret**

That’s not right, we *must* have faith.

**Faust**

Must we?

*Question (influenced from Goethes Faust):*

*As regards spirituality/religion(s)/theology: how do I feel?*

5. To apply the litmus test (Gretchenfrage) on Ruth Cohn

- Faust argues near to the Hebrew understanding of JHWH: Does He exist or not? The Rabbi and the Atheist are near together: Both are asking the question.

- The Certificated TCI Trainer and Theologian Dietrich Stollberg worked out the Jewish and Christian roots of Ruth Cohns Humanism concentrated in the commandment of love. It is like a triangle.

Er bezieht sich vor allem auf das Liebesgebot, das in beiden Religionen verankert ist:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben

mit deinem ganzen Herzen,

und mit deinem ganzen Leben

und mit deinem ganzen Denken“. (Dtn 6,5)

„Dies ist das große und erste Gebot. Ein zweites ist ihm gleich:

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. (Lev 19,18)

An diesen Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten“.

(Mt 22, 34 – 40)

- Ruth Cohn hatte unterschiedliche Phasen in ihrer religiösen Suche. Hier einige Zitate:

Ich hatte die Frage der Religiosität für mich ad acta gelegt, seit ich meinen Kindergott verlassen hatte und in meiner Begeisterung für Goethe eine überzeugte Pantheistin geworden war. An Göttlichkeit innerhalb und außerhalb meines Leibes zu glauben, war für mich so selbstverständlich, daß ich dieser Tatsache nicht viel Bewußtsein zollte. Ich empfand auch keine Bedürfnis, der Frage eines „Gottes von außen“ nachzuspüren oder zu beten, und war jedesmal sehr erstaunt, wenn meine Gedichte zu Gebeten wurden. In meiner Analyse, in meinen neo-freudianischen Studien und in den Erlebnistherapien blieben Gott und Religion weitgehend ausgeklammert. ... Ich weiß nicht genau, wann ich selbst anfing, mich wieder religiösen Fragen zuzuwenden. Es muß etwa um das Jahr 1968 gewesen sein, als ich von Viginia Satir das Wort Tao hörte.[[1]](#footnote-1)

- She wanted to transfer the Judeo-christen message to Humanism and bring it “with others” to the 21st Century.

Ich habe versucht, die jüdisch-christliche Botschaft von Versöhnung und Liebe als humanistische Wertvorstellung in meiner Weise für unser Jahrhundert auszudrücken, und wünsche mir, daß TZI und anderes, was weiterführt, sie ins 21. Jahrhundert hineintragen wird.[[2]](#footnote-2)

She was “inflamed” from the Pantheism (God is in all; all is God) of Goethe.

Ich denke, daß Goethe mit seiner pantheistischen Gläubigkeit meine eigene angezündet hat: Gott ist universale Göttlichkeit, die vom kältesten Stein über quirlende Wasser, grünende Pflanzen und lebendige Tiere bis ins menschliche Herz hineinwächst – daß Gott auch in mir, in dir, in allem lebt als Glaube an Sinn und als schützendes Heiligtum.[[3]](#footnote-3)

In Europa begann für Ruth Cohn eine neue Phase ihrer spirtuellen und religiösen Suche:

In New York hatte ich kaum je mit Theologen, Pfarrern oder Rabbinern zu tun gehabt. In Europa kam ich plötzlich durch meine Arbeit mit vielen Theologen und Geistlichen zusammen. Ich war seltsam berührt, daß ich als pantheistische Jüdin unter diesen und anderen gläubigen Menschen einige meiner engsten Freunde und Freundinnen fand.[[4]](#footnote-4)

The balcony scenery became important for her religious process:

„Zwei Gedanken kreuzten sich“ – angesichts des überwältigenden Ausblicks auf die wunderbare Bergwelt – „in meinem Kopf“, schreibt Ruth Cohn: „Das kann es doch nur für Bauern geben!“ und „Hier kann ich vielleicht Gott finden“[[5]](#footnote-5).

- Ihr religiöses Suchen war einerseits vom Bedürfnis nach Gewissheit und andererseits von der Angst begleitet,

...daß ich durch die Intensität meines Wunsches nach personaldialogischer Erfahrung zu einem Glauben verleitet werden könnte, den ich nicht wollte, und ‚Opium fürs Volk’ rauchen würde. Lieber wollte ich gar nichts glauben und elend sein, als mich glaubend zu betrügen.[[6]](#footnote-6)

Es fiel ihr auf, dass sie Gedichte schrieb, als ob sie „an einen ansprechbaren Gott glaubte“.[[7]](#footnote-7) Ruth Cohn schreibt:

Die religiösen Fragen ließen mit nicht mehr los. Ich suchte, fragte, weinte und betete – obwohl ungläubig – aus der verzweifelten Hoffnung heraus, eine erlösende Antwort aus meiner qualvollen Unsicherheit zu finden zu wollen.[[8]](#footnote-8)

Wie ein mystischer Durchgang hört es sich an, wenn Ruth Cohn schreibt:

Dann kam totale Leere. Keine Fragen und keine Antworten. Ich war im Engpaß, dem toten Punkt. Und aus dieser Leere des Engpasses, der zum organismischen Wandel gehört, fand ich meinen Weg zurück: in den mir vertrauten Glauben an das Göttliche in allem. Doch ich war inzwischen ein Stück weitergegangen in gleicher Richtung, nur mit einem neuen, einem paradox wissend-unwissenden Lächeln. Dies Lächeln sagte, daß mir Beten guttat, ob mir nun jemand zuhörte oder nicht.[[9]](#footnote-9)

In ihrer Bewegung zwischen dem von Goethe übernommenen Pantheismus und ihrer Suche nach einem personalen Gott kommt Ruth Cohn zum – sicherlich vorläufigen – Schluss:

Wenn das Göttlich-Geistige das Universum durchwebt, bewegend und bewegt, dann sind wir sowohl Bewirkte als auch bewirkende im göttlichen Werden und Wandel. Theologisch könnte diese Paradoxie eine gedankliche Hilfestellung sein, um die These eines zugleich ewigen und doch werdenden Gottes zu vertreten. Göttlichsein wird uns vielleicht zugleich geschenkt und abverlangt. Die bewegende Kraft im All *ist*, und sie wird von uns mitbewegt. Unsere Gebete und unsere Handlungen können Mitbewegende im Göttlichen sein. Wir sind autonom *und* interdependent. Ich glaube, daß *Sinn ist.* Doch wir sollen uns kein Bildnis machen, weil wir es nicht können. Gottes Bildnisse sind sterblich. Sie können und müssen vergehen.[[10]](#footnote-10)

- The spiritual and religious roots of Ruth Cohns Humanism does not mean that TCI is religious. Hartmut Raguse says that we should use TCI as a relatively neutral instrument. And Helmut Reiser insists that we can see no explicit metaphysic or Religion in TCI.

*Discussions on Ruth Cohn’s World View in small groups: What can I add from my understanding of Ruth Cohn and TCI?*

6. Where is TCI headed in evidence of changes in Spiritualities, Religions and Theologies?

6.1. Den in Sprach- und Bewusstlosigkeit verharrenden Spiritualitäts-/Religions-/Theologiethemen eine Sprache anbieten

- People are suffering on individual and collective replacements of Spirituality and Religion in our societies (see: Tilman Moser) as a big problem.

Matthias Kroeger hat bereits im ersten deutschsprachigen TZI-Buch, der „Themenzentrierten Seelsorge“[[11]](#footnote-11), bewusst gemacht, dass es in der TZI darum gehe„... den ausgeblendeten, nicht sozialisierten, in Sprach- und Bewußtlosigkeit verharrenden Themen eine Sprache anzubieten“[[12]](#footnote-12). Kroeger bezog das damals auf die Thematisierung traditioneller religiöser Inhalte. Heute sind die in Sprach- und Bewusstlosigkeit verharrenden Themen insgesamt auf Fragen von Weltanschauung, Religion, Spiritualität und Theologie bezogen; sie sind gegenwärtig, um mit P. Freire zu sprechen, „generative“ Themen, an denen die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft hängt. TZI könnte durch Thematisierungsprozesse in weltanschaulich-spirituell-religiös offenen Groß- und Kleingruppen aus deren individueller und kollektiver Verdrängung herausführen.

6.2. TZI auf dem Hintergrund seiner jüdisch-christlichen Wurzeln auf andere Spiritualitäten, Religionen und Weltanschauungen hin bedenken

Wenn wir es in weltanschaulich gemischten Gruppen mit Spiritualität-Religion-Theologie zu tun haben, dann nicht im Sinne einer neutralen Sachbeziehung, in der Religion zum Objekt der Auseinandersetzung wird, sondern mit der Ich-Du Begegnung von konkreten Menschen. Gerade in der Pluralität von Überzeugungen hilft Emmanuel Levinas’s Theorie des Anderen, des Dritten[[13]](#footnote-13). Er kommt mir als der bleibend Andere und Fremde entgegen, in dessen Auftrag ich stehe, wenn ich ethisch handeln will. Eine solche anerkennende Begegnung lässt sich auch im Rahmen des TZI Konzeptes nicht einfach herstellen. Sie hat, wie der Philosoph Paul Ricoeur es in seinem letzten Werk ausdrückt, mit „geschenkter Anerkennung“[[14]](#footnote-14), die letztlich in der Agape, der Liebe wurzelt zu tun.

Dritte Orte, an denen die dringlichen interreligiösen Begegnungen stattfinden, sind z.B. öffentliche Universitäten wo Religionen in einen offenen Diskurs miteinander eintreten können. Wie aber bereits Ruth Cohn erkannt hat, leidet der universitäre Diskurs nicht selten an der ES-Lastigkeit. Der sogenannte interreligiöse Dialog auf einer abstrakten Ebene, wo „über“ Religion und Religionen gesprochen wird, bringt wenig Fortschritt in der Lösung der derzeitigen Probleme. Es bedarf „dritter Orte“, an denen unmittelbare Begegnungen von Menschen unterschiedlicher Weltanschauungen, Spiritualitäten, Religionen, Theologien möglich sind. Räume, in denen Menschen nicht nur *über* ihre Religion sprechen, sondern sie in der Begegnung auch „zeigen“ können. Wenn man bedenkt, dass die „Sprache“ der Religionen und Spiritualitäten ja nicht der Diskurs ist, diskursiv drückt sich lediglich die Theologie aus, dann muss es Räume für den unmittelbaren, anteilgebenden und anteilnehmenden religiösen Vollzug geben, der immer ein symbolischer und damit ein vielsinniger ist.

1. COHN, Ruth C./ FARAU, Alfred: Gelebte Geschichte der Psychotherapie: Zwei Perspektiven, Stuttgart: Klett-Cotta 4. Aufl.2008, 514f. [↑](#footnote-ref-1)
2. HELGA, Herrmann: Ruth C. Cohn - Ein Porträt, in: LöHMER, Cornelia/ STANDHARDT, Rüdiger (Hg.): TZI, Stuttgart: Klett-Cotta 1993, 19–36; hier: 33. [↑](#footnote-ref-2)
3. COHN, Ruth C.: Gucklöcher: Zur Lebensgeschichte von TZI und Ruth C. Cohn, in: Gruppendynamik 25/ 4 (1994) 345–370; hier: 369. [↑](#footnote-ref-3)
4. COHN, Ruth C./ FARAU, Alfred: Gelebte Geschichte, 518. [↑](#footnote-ref-4)
5. COHN, Ruth C./ FARAU, Alfred: Gelebte Geschichte der Psychotherapie: Zwei Perspektiven, Stuttgart: Klett-Cotta 4. Aufl.2008, 391. [↑](#footnote-ref-5)
6. COHN, Ruth C./ FARAU, Alfred: Gelebte Geschichte, 519. [↑](#footnote-ref-6)
7. COHN, Ruth C./ FARAU, Alfred: Gelebte Geschichte, 519. [↑](#footnote-ref-7)
8. COHN, Ruth C./ FARAU, Alfred: Gelebte Geschichte, 519. [↑](#footnote-ref-8)
9. COHN, Ruth C./ FARAU, Alfred: Gelebte Geschichte, 520. [↑](#footnote-ref-9)
10. COHN, Ruth C./ FARAU, Alfred: Gelebte Geschichte, 521. [↑](#footnote-ref-10)
11. KROEGER, Matthias: Themenzentrierte Seelsorge: Über die Kombination klientzentrierter und themenzentrierter Arbeit nach Carl R. Rogers und Ruth C. Cohn in Theologie und schulischer Gruppenarbeit, Stuttgart: Kohlhammer 4. Aufl.1989. [↑](#footnote-ref-11)
12. KROEGER, Matthias.: Themenzentrierte Seelsorge, 119. [↑](#footnote-ref-12)
13. Vgl. u.a. LéVINAS, Emmanuel/ KREWANI, Wolfgang Nikolaus: Totalität und Unendlichkeit: Versuch über die Exteriorität, Freiburg: Alber 2., unveränd1993 (= Alber-Reihe Philosophie); Ds./ NEMO, Philippe/ ENGELMANN, Peter: Ethik und Unendliches: Gespräche mit Philippe Nemo, Wien: Passagen-Verl 3., unveränd1996 (= Edition Passagen 11). [↑](#footnote-ref-13)
14. RICOEUR, Paul: Wege der Anerkennung: Erkennen, Wiedererkennen, Anerkanntsein, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1. Aufl.2006. [↑](#footnote-ref-14)